Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 219. Dienstag, den 20. September. 1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Troe, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemtz.

20. September. Friederike. Tageslänge 12,18, Nachtlänge 11,42. ⊙A. 5,44, ⊙U. 6,2; ☾A. 2,27 Morgens, ☾U. 4,29 Nachmittags.
1863 Jacob Grimm in Berlin †.

Einladung zum Abonnement
auf das seit 1799 bestehende
Halle'sche Tageblatt
Amtliches Verordnungsblatt
für die Stadt Halle und den Saalkreis
für das vierte Quartal 1881 (82. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt hat sich die Aufgabe gestellt, seine Leser auf allen wesentlichen Gebieten des öffentlichen Lebens zu orientiren, und ist durch seine Verbindungen in die Lage gesetzt, die interessantesten Nachrichten schnell und in zuverlässiger Form zu bringen.

Die wichtigsten politischen Tagesereignisse, vorzugsweise die auf telegraphischem Wege übermittelten, werden übersichtlich geordnet unserem Leserkreise ein klares Bild von dem jedesmaligen Stande der Tagesgeschichte geben.

Den **lokalen** und **kommunalen Fragen** soll, der Bedeutung unserer Stadt angemessen, die eingehendste Berücksichtigung gewidmet werden, namentlich werden ausführliche Darlegungen über den Gang unserer Kommunalverwaltung stets auf dem Laufenden erhalten. Das in den **stenographischen Berichten** aus den Berathungen unserer Stadtverordneten-Versammlung gebotene reichhaltige Material wird auch ferner in unserm Blatte erscheinen.

In gleicher Weise wird das Blatt auch für die Unterhaltung der Leser zu sorgen bestrebt sein. Es sind daher bereits eine Reihe von ausgewählten guten Novellen ꝛc. für das nächste Vierteljahr in Aussicht genommen.

Zunächst soll eine höchst spannende, die gesellschaftlichen Verhältnisse des großen nordischen Reiches scharf charakterisirende Erzählung **„Veratschka"** nach dem Französischen von Paul Ferm (unserm Mitbürger) zum Abdruck gelangen.

Die Redaktion und Expedition.

Telegramme.

Kiel, 17. September. Der Kaiser und die anderen fürstlichen Herrschaften begaben sich heute früh 8½ Uhr von dem Schlosse nach dem Schuhmacherthor und bestiegen dort die kaiserliche Yacht „Hohenzollern", welche sofort von der Brücke abstieß und nach Friedrichsort zudampfte. Beim Passiren der Yacht gaben die Kriegsschiffe „Arcona", „Niobe„ und „Nymphe" den Königssalut. Der Fremdenzufluß ist vom frühen Morgen an noch stark gewesen, zahllose Dampfer mit Zuschauern sind nach dem Schauplatz des Flottenmanövers gefahren. Der Himmel ist bedeckt, die See leicht bewegt.

— Der Kaiser, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, Prinz Wilhelm und Prinz Albrecht sind heute Abend präzise 6 Uhr abgereist. Eine dichtgedrängte Volksmenge hatte sich wieder in der via triumphalis versammelt, welche den Kaiser, der mit dem Feldmarschall Grafen Moltke fuhr, enthusiastisch begrüßte. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Behörden, das Offizierkorps und die Studentenschaft eingefunden. Unter tausendfachem Hurrah schied Se. Majestät, nachdem er von dem Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg Abschied genommen.

Friedrichsort, 17. September, Vorm. Heute früh 9 Uhr 15 Min. passirte die Yacht „Hohenzollern" unter dem Donner der Salutbatterie die Festung Friedrichsort und begab sich zu dem Uebungsgeschwader in die strander Bucht und dann mit dem Geschwader in See. Eine ganze Flotte von Vergnügungsdampfern liegt bei Laboe. Hier sind die Dämme und die Ufer ringsum mit Zuschauermassen bedeckt. Das Wetter ist bewölkt.

Friedrichsort, 17. September, Nachm. Der Kaiser kehrte um 12 Uhr nach Beendigung des Flottenmanövers hierher zurück, wo die Yacht „Hohenzollern" Anker warf. Se. Majestät besichtigte dann das Legen einer Minensperre und entzündete von der Yacht aus, zu welcher ein Kabel gelegt war, allerhöchstselbst eine Mine. Die Detonation war eine gewaltige. Das Kanonenboot, welches als Ziel diente, wurde in die Luft gesprengt und vollständig zertrümmert. Auch die Schießübungen mit Fischtorpedos wurden auf das Erfolgreichste zu Ende geführt. Ein von der Korvette „Blücher" lanzirter geladener Torpedo traf die als Ziel dienende Hulk „Elbe", worauf sich eine graue Dampf- und Wassermasse, mit Schiffssplittern vermischt, thurmhoch erhob. Der Kaiser besichtigte das zerstörte Schiff und begab sich sodann auf der „Hohenzollern" nach Kiel zurück. Das inzwischen zurückgekehrte Geschwader gab den Königssalut, die Mannschaften paradirten in den Raaen und begrüßten Se. Majestät bei der Abfahrt mit dreimaligen Hurrahrufen.

Frankfurt a. M., 18. September. Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr hier ein und setzte ohne nennenswerthen Aufenthalt die Reise nach Karlsruhe fort.

Karlsruhe, 18. September. Der Kaiser, der Kronprinz, sowie Prinz Wilhelm sind um 11 Uhr Vormittag hier eingetroffen und von dem Großherzog und der Frau Großherzogin, sowie dem gestern hierher zurückgekehrten Erbgroßherzog, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm und dem Prinzen Karl von Baden, der Generalität und dem Staatsminister Turban am Bahnhofe empfangen worden. Nach herzlicher Begrüßung fand die Auffahrt nach dem Schlosse statt. — Die Kronprinzessin blieb in Darmstadt und wurde daselbst von dem Großherzog empfangen. Die Kronprinzessin wird sich Nachmittag mit der großherzoglichen Familie nach Jagdschloß Wolfsgarten begeben und beabsichtigt morgen die Reise nach Karlsruhe fortzusetzen. In Frankfurt wurde der Kaiser vom Kronprinzen von Schweden und dessen Bruder begrüßt.

Baden-Baden, 17. September. Der Kaiser wird gutem Vernehmen nach morgen nur bis Karlsruhe reisen, daselbst bis Mittwoch verweilen und mit der Kaiserin, welche sich am Dienstag nach Karlsruhe begiebt, am Mittwoch zu längerem Aufenthalt hier eintreffen.

— Die Kaiserin wird sich bereits heute Nachmittag um 5 Uhr nach Karlsruhe begeben und von dort am Mittwoch mit dem Kaiser hierher zurückkehren.

Kiel, 18. September. Der König von Schweden traf heute früh auf der schwedischen Korvette „Balder" mit großem Gefolge hier ein und reiste mit Extrazug um 8 Uhr 40 Minuten nach Frankfurt a. M. weiter.

Karlsruhe, 17. September. Der „Badischen Landeszeitung" zufolge erfolgt die Ankunft der schwedischen Königsfamilie am Montag Mittag. Auf dem Bahnhofe findet feierlicher Empfang statt.

Darmstadt, 17. September. Der Landtag ist auf den 17. k. M. einberufen worden.

Wien, 17. September. Einer der „Polit. Korresp." aus Rom zugehenden Meldung zufolge wäre es unbegründet, daß der italienische Ministerrath sich neuerdings mit dem Reiseprojekt des Königs Humbert nach Wien oder Berlin beschäftigt habe und daß die Reise selbst zweifellos sei. Es liege in dieser Beziehung kein neues Moment vor. — Wie der „Polit. Korresp." aus Belgrad gemeldet wird, dürfte die Ministerkrisis erst nach der Reise gelöst werden, welche der Fürst in den nächsten zwei Wochen in das Innere des Landes antreten wird und welche zwanzig Tage dauern soll.

Wien, 18. September. Wie die „Montagsrevue" vernimmt, wird in der nächsten Zeit eine Begegnung der Kaiser von Oesterreich und von Rußland stattfinden; über den Ort und die Zeit der Begegnung sei noch nichts definitiv bestimmt.

Haag, 17. September. Die Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Prinzen Friedrich der Niederlande finden am Freitag den 23. d. M. Vormittags 11 Uhr vom Schlosse Depauw aus statt. Der Trauerzug wird sich durch den Haag nach der Stadt Delft bewegen, wo der Pastor van Kötsveld die Leichenrede hält. Außer der königl. Familie werden Prinz Albrecht von Preußen und der Erbgroßherzog von Sachsen den Feierlichkeiten beiwohnen.

Nach achtzehn Jahren.

Novelle von E. Reisner.

(Fortsetzung.)

Es war eine peinliche Frage und sie drängte sich oft recht störend in das sonst so ruhig-gleichmäßige Denken und Empfinden des Doktors; er fühlte die neu angeknüpfte Beziehung zu Leontinen wie einen dumpfen Druck, der sein freies Bewegen hemmte und nur in den Stunden, die seine Berufsthätigkeit ausschließlich in Anspruch nahm, völlig von ihm wich.

Etwa mit Beginn des Herbstes trat nun ein Umstand ein, der die Anforderungen an jene bis auf's höchste steigerte: eine Scharlachepidemie griff, weniger in Birkenrode selbst als in den nahen Dörfern, rapide um sich; die Zahl der erkrankten Kinder mehrte sich von Tage zu Tage, und ein paar Dorfärzte, die sich eben keines besonderen Vertrauens in der Umgegend zu erfreuen hatten, wurden meist nur von ganz Unbemittelten — vermeinter „Billigkeit" halber — zu Rathe gezogen, die Bessersituirten sandten nach Birkenrode zu Doktor Harder, dessen Ruf sich im weiten Umkreise rasch verbreitet hatte.

Die Rückkehr des Hofes war aus ängstlicher Rücksicht für die kleinen Prinzen über die gewöhnte Zeit hinaus verschoben worden; ein Schreiben des Fürsten an den Doktor legte diesem einstweilen die Fürsorge für die heimgesuchten Ortschaften, besonders für die ärmeren Insassen, warm ans Herz, ihm zugleich für besondere Fälle die nöthigen Unterstützungsmittel reichlich zur Verfügung stellend. Einer Mahnung an den Doktor bedurfte es nun freilich nicht; er gönnte ohnehin sich kaum noch die unentbehrlichste Nachtruhe, war überall, wo Rath und Hilfe begehrt wurde, — und das Glück stand seinem unermüdlichen Wirken treu zur Seite. — Daß während so anstrengender Thätigkeit ihm alles andere, auch der Gedanke an Leontine in den Hintergrund trat, kann nicht befremden; die schöne, verwöhnte Frau aber fühlte sich gekränkt, vernachlässigt, als nur kurze, flüchtige Zeilen von Harder — seltener und seltener — eintrafen; sie begriff nicht, daß die Frau mit ihren Ansprüchen zurückzustehen hat, sobald wichtige und allgemeine Interessen die volle Zeit und Kraft des Mannes fordern. Auch ihre bisher so liebenswürdigen, ausführlichen Briefe wurden kürzer und kühler, — endlich blieben sie ganz aus. —

Der Doktor bemerkte es kaum. Im Erlenbühl, einer vom Fürsten erst vor wenigen Jahren angelegten Kolonie, deren kleine, hübsche Häuser und Baumgärten sich fast unmittelbar dem fürstlichen Waldpark anschlossen, war die herrschende Krankheit bösartiger als sonstwo aufgetreten, Haus für Haus gab es kranke — gefährlich kranke Kinder, und die Mütter, deren Männer meist in einer entlegenen Fabrik beschäftigt waren und nur zum Sonntag heimkehrten, wußten ihrer Noth und Angst kein Ende. Da war ein tröstendes und ermahnendes Wort des Arztes, der den schlichten Naturen durch Ruhe und milden Ernst imponirte, nicht minder als sein medizinisches Wissen am Platze, und er machte es möglich, seiner ohnehin knapp bemessenen Ruhezeit alltäglich noch ein Extrastündchen für den Erlenbühl — eine Lieblingsschöpfung und ein Schoßkind des Fürsten — abzugewinnen.

Eine der Frauen, eine stille, blasse, noch jugendliche Gestalt, hatte dem Doktor durch die sorgfältig-zärtliche Wartung ihrer kranken Kinder höhere Theilnahme eingeflößt; sie selbst schien leidend und ihre körperliche Kraft dem Erliegen nahe, doch kam deshalb keine Klage über ihre Lippen — nur die Mutterangst sprach vernehmlich aus dem bleichen Gesicht, als der Arzt unerwartet eines Spätabends noch in dem reinlichen Stübchen erschien und sie daraus auf eine bedenkliche Wendung im Zustand ihrer Kleinen schließen mochte. Sie sah dabei so hinfällig, so gebrochen aus, so selbst der Pflege bedürftig, daß Harder eine Notiz in seine Brieftasche nöthig fand: der Frau mußte Hilfe werden, sollte sie nicht — ein Opfer mütterlicher Treue — selbst zu Grunde gehen.

Schon am nächsten Mittag, ehe es ihm noch gelungen, eine passende Vertreterin zu gewinnen, fand sich seine Vermuthung bestätigt: ein heftiger Krampfanfall hatte die Aermste gezwungen, ihr Lager zu suchen; zwischen den Bettchen der Kinder aber saß — ein Bild der Barmherzigkeit ohne Ordensgewand — Agnes Berg. Ihre weiche Hand kühlte den brennenden Kopf des kleinen Mädchens, dem Knaben, der sich ungestüm umherwarf, sprach sie sanft und begütigend zu; die Zimmerluft war durchhaucht von dem Aroma des heißen Kräuterthees, den sie der kranken Mutter bereitet.

„Haben Sie bereits das Scharlach überstanden, Fräulein Berg?" wandte der Doktor sich mit leiser Frage an Agnes, nachdem er eingehend den Zustand der Patienten untersucht und ein paar Rezepte geschrieben. Sie wußte es nicht genau — „vielleicht in frühester Kindheit," meinte sie; „ich habe daran nicht gedacht, als ich heut früh von der doppelten Noth der guten Marianne hörte; — sie ist meine erste Wärterin gewesen —"

„Ihr soll Hilfe werden, gewiß!" versicherte der Arzt, „aber eben Sie, Fräulein Agnes, — — weiß denn Ihre Mama —"

„Sie ist verreist," entgegnete Agnes, „aber sie würde mir nicht wehren, hier hilfreich zu sein, — sie weiß, daß ich keine Furcht vor Ansteckung kenne, und überhaupt," — sie lächelte, — „sollte ich denn noch nicht über die Zeit der Kinderkrankheiten hinaus sein?"

„Bauen Sie darauf nicht!" meinte kopfschüttelnd der Doktor, aber er konnte ihrer sanften Bitte, sie hier ferner Menschenpflicht üben zu lassen, nicht widerstehen und beschränkte sich darauf, ihr einige Vorsichtsmaßregeln zu empfehlen, die sie zu beachten versprach.

Und so weilte sie nun täglich nur ein paar Stunden — zur Mittagszeit, wo der Rentmeister während der Abwesenheit seiner Frau sie ungern vermißt haben würde, — im elterlichen Hause, der übrige Theil des Tages und die Nacht — wie sehr auch der Doktor gegen letzteres protestirte, — gehörte ihrem Liebeswerk. Sie fühlte sich in diesem stillen, segensreichen Thun so befriedigt, so innerlich ruhig und wohl, wie seit lange nicht, zumal da der erfreulichste Erfolg ihr Bemühen lohnte. Frau Marianne war bereits außer Bett, nur noch der Schonung bedürftig, die Kinder befanden sich auf dem Wege der entschiedenen Besserung.

„Aber Sie sind krank, Fräulein Berg," sagte der Doktor einmal, als er noch am Spätnachmittag auf der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810920015/fragment/page=0001

Paris, 17. September. Der Ministerrath war heute früh versammelt und nahm den mündlichen Bericht des Ministerresidenten Roustan über die Lage in Tunis entgegen. — Der „Agence Havas" zufolge ist das Gerücht, daß die französische Regierung vorgeschlagen habe, eine englisch-französische Militärkommission in Egypten einzusetzen, unbegründet. Auch die Meldung der Journale, daß Frankreich eingewilligt habe, die Frage wegen Entschädigung der in Saïda an Leben und Vermögen geschädigten spanischen Staatsangehörigen separat zu erörtern und daß es die Entschädigung im Prinzip angenommen habe, sei unbegründet. Es seien alle Rechte französischer Staatsangehöriger, welche durch die Aufstände der Karlisten, der Kantonalisten (in Südspanien) und auf Kuba zu Schaden gekommen, formell vorbehalten und nur auf diesem Wege gegenseitiger Konzessionen hätten beide Regierungen sich verständigen können.

Paris, 17. September. Der Minister konferirte lange mit Roustan. In Folge der sodann getroffenen Entscheidungen wurde dieser angewiesen, sich sofort auf seinen Posten zurückzubegeben.

Paris, 18. September. Eine Verfügung des Kriegsministers vom 17. d. ordnet an, daß keine Militärperson des Jahrganges 1876, welche vor Ablauf der bestimmten Zeit zur Entlassung kommt, von heute ab nach Afrika gesandt werden soll. Demzufolge ist davon Abstand genommen, die in Afrika stehenden Infanteriebataillone auf die Stärke von 600 Mann zu bringen.

Rom, 16. September. Dem „Diritto" zufolge wäre es wahrscheinlich, daß die Vertreter Italiens im Auslande Anfang Oktober zu Konferenzen mit dem Minister des Aeußern nach Rom kommen.

Rom, 17. September. Die „Agenzia Stefani" dementirt die Nachricht des „Diritto" von einer wahrscheinlichen Berufung der auswärtigen Vertreter Italiens nach Rom zu Konferenzen mit dem Minister des Aeußern, mit dem Hinzufügen, der Botschafter General Cialdini in Paris habe nicht einmal Urlaub erhalten.

Rom, 18. September. Dem Journal „Bolletino finance" zufolge ist der ehemalige Deputirte Mancardi zum Delegirten der italienischen Gläubiger der Türkei ernannt worden und wird unverzüglich nach Konstantinopel abreisen, wo die Sitzungen der Finanzkommission wahrscheinlich bis zu seinem Eintreffen suspendirt werden.

London, 17. September. Aus Victoria (Hauptstadt der Vancouver-Insel) wird gemeldet, daß an der Westküste Nordamerikas eine große Boje aufgefunden worden ist, die als eine von der Mündung des Amur stammende russische Boje erkannt wurde. Es wird dies als ein Beweis für das Vorhandensein einer Meeresströmung von Japan her angesehen.

Long-Branch, 16. September. Nach dem heute Abend 6 Uhr ausgegebenen offiziellen Bulletin war der Puls des Präsidenten Garfield 104, die Temperatur 98,06, die Respiration 22. Der allgemeine Zustand hat sich nicht gebessert; Dr. Bliß erklärte den Zustand des Präsidenten für gefährlicher als in der ganzen Zeit seit dessen Ankunft in Long-Branch.

Washington, 17. September. Eine amtliche Depesche von heute sagt, daß in dem Befinden des Präsidenten keine merkliche Veränderung eingetreten ist, daß aber die Symptome fast sämmtlich um ein Geringes ungünstiger sind. Die Besorgniß ist im Zunehmen.

Long-Branch, 18. September. Die Aerzte haben dem Präsidenten Garfield mittels Einspritzung entfasertes Rinderblut beigebracht; die Kräfte Garfields haben ein wenig zugenommen, der Präsident fühlte sich gestern Abend leichter und war ruhiger. Obwohl der Zustand des Präsidenten ein äußerst kritischer ist, sind die Aerzte etwas hoffnungsvoller, sie fürchten indessen eine Rückkehr des Fieberfrostes. Die Minister Windom, Hunt und James sind hierher zurückgekehrt, die Ankunft Lincolns wird erwartet.

New-York, 18. September. Im August d. J. sind 56,744 Auswanderer hier eingetroffen.

— Der Dampfer „Daniel Steinmann" ist auf der Fahrt von Boston nach New-York in der verflossenen Nacht bei Vineyard Haven Sound gescheitert. Es ist sofort Hilfe dorthin abgegangen.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 18. September. Dem Hamburger Senate hat Se. Majestät der Kaiser das nachstehende Schreiben zugehen zu lassen geruht:

„In Erinnerung an die wohlthuenden Eindrücke Meines letzten Aufenthaltes in Hamburg bin Ich Ihrer Einladung gern gefolgt und freue Mich, in dem warmen und herzlichen Empfang, den Mir die Freie und Hansestadt auch diesmal bereitet hat, den beredten Ausdruck der Liebe der Bürgerschaft zu Meiner Person und der nationalen Gesinnung der Bevölkerung zu erblicken. Wie in früheren Jahrhunderten, so steht auch gegenwärtig Hamburg in unerschütterlicher Treue fest zu Kaiser und Reich. Wie ihre Söhne auf dem Schlachtfelde, so hat die alte Hansestadt auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Politik auch in diesen Tagen gezeigt, daß sie für die Befestigung der Einheit und die Förderung der Wohlfahrt des Vaterlandes jederzeit mit vollen Kräften eintritt. Der gestrige Tag hinterläßt eine wohlthuende Erinnerung in Meinem Herzen. Ich kann aus Ihrer Nähe nicht scheiden, ohne für alle die freundlichen Aufmerksamkeiten, welche Mir erwiesen worden sind, unter den aufrichtigsten Segenswünschen für das fernere glückliche Gedeihen der Stadt, Meinen herzlichen Dank auszusprechen. Ich ersuche Sie, diese Meine Empfindungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Itzehoe, den 15. September 1881.

Wilhelm."

— Die Prüfungskommission für Verwaltungsbeamte hat durch den Tod des Unterstaatssekretärs Starke ihren Vorsitzenden verloren. Es ist wahrscheinlich, daß der Nachfolger desselben im Hauptamte, der Unterstaatssekretär von Schlieckmann, auch Nachfolger in jenem Nebenamt werden wird, wie er auch bereits den Vorsitz in der Reichs-Beschwerdekommission erhalten hat. In der Besetzung der Prüfungskommission stehen indeß noch weitere erhebliche Veränderungen bevor, indem namentlich die bisherigen Mitglieder derselben, die Geheimräthe Herrfurth und Barkhausen, ebenso wie der Direktor im Reichsamt des Innern, Bosse, welche bisher Stellvertreter in der genannten Kommission waren, nach ihrer Ernennung zu Ministerialdirektoren schwerlich in der Kommission verbleiben werden.

— Nachdem durch die Cirkular-Verfügung des Ministers des Innern und des Finanz-Ministers vom 16. März d. Js. angeordnet worden ist, daß bei der Berechnung des neuen Diensteinkommens eines wieder beschäftigten Pensionärs in Anwendung der Vorschriften des § 27 Nr. 2 und des § 29 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 der Werth der dem Beamten in seiner neuen Stellung gewährten Dienstwohnung der sonstigen Wohnungskompetenz fortan nach dem tarifmäßigen Satze des Wohnungsgeldzuschusses der neuen Stelle zu bestimmen ist, haben die Minister durch einen Cirkularerlaß vom 6. d. M. bestimmt, daß bei Berechnungen der in Rede stehenden Art in gleicher Weise der Werth der in der früheren Stelle verliehen gewesenen Wohnungskompetenz festzustellen sei.

— Nach einem Spezialerlaß des Ministers des Innern vom 23. Juni d. J. erscheint es zwar sehr zweifelhaft, ob den neueren, auf Grund des Aktiengesetzes vom 11. Juni 1870 gebildeten Aktiengesellschaften der Charakter einer juristischen Person nach allen Richtungen hin werde beigelegt werden können. Es sei jedoch bisher davon ausgegangen worden, daß alle Aktiengesellschaften ohne Ausnahme, mögen dieselben vor oder nach Erlaß des bezeichneten Gesetzes vom 11. Juni 1870 gegründet worden sein, im Sinne der §§ 4 Abs. 3 und 8 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 hinsichtlich der Gemeindeabgaben-Verpflichtung und des Gemeinde-Wahlrechts den juristischen Personen gleich zu stellen seien. Diese Auffassung, welche der aus der Entstehungsgeschichte der bezeichneten Gesetzesbestimmungen ersichtlichen Tendenz derselben entspreche, werde im Verwaltungswege bis zu einer anderweiten gesetzlichen Regelung dieser Frage auch ferner festzuhalten sein.

— Der deutsche Reichs-Kommissar bei der Weltausstellung in Melbourne, Geheimrath Professor F. Reuleaux, ist heute früh um 7¾ Uhr hier angekommen, nach einer Abwesenheit von nahezu fünfzehn Monaten; am 24. Juni 1880 hatte er diese seine zweite große australische Reise angetreten; von der ersten war er kaum drei Monate vorher, im April 1880, zurückgekehrt. Die beiden Reisen zusammengenommen, haben ihm etwa zwei und ein halbes Jahr gekostet.

Ein ansehnlicher Aufwand an Zeit gewiß! Aber winzig klein im Verhältniß zu dem ungeheuren Aufwand an geistiger, seelischer und körperlicher Kraft, welchen diese Reisen dem klarsinnigen und hochherzigen Manne verursacht haben müssen.

Die längst anerkannte Größe von Reuleaux geistiger Bedeutsamkeit wird übertroffen von der Größe seiner Vaterlandsliebe! Die letztere hat sein ganzes Geistvermögen in den Dienst seines Vaterlandes gestellt, dessen Wohlstand fördern zu helfen Zweck seines Lebens geworden ist. Ohne Rücksicht auf Mühe und Verdruß, auf Klima und Zeit, ohne Rücksicht selbst auf die Liebe zur Familie hat er mit unvergleichlicher Energie danach gestrebt, seiner philadelphier Kritik die reformirende und aufbessernde That an die Seite zu stellen.

Wir besitzen nicht viele solche Männer. Halten wir ihn hoch!

Die Abendblätter der **französischen** Hauptstadt publiziren den Wortlaut eines Zirkularschreibens des Generals Blot, Generalstabschefs des Kriegsministers, worin bestimmt wird, daß der Effektivbestand der nach Afrika gesendeten Bataillone auf 600 Mann gebracht werden soll, und daß die Klasse von 1876 zur Herstellung dieses Effektivstandes beizutragen hat. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß dieser Erlaß des Kriegsministeriums auf die öffentliche Meinung den denkbar ungünstigsten Eindruck üben wird. Er kompromittirt alle bisherigen Versuche, den wahren Stand der Dinge in Nordafrika beschönigend zu vertuschen und schärft selber der Opposition die Waffen, deren sie sich im Kampfe gegen die Regierung zu bedienen gedenkt. Pariser Korrespondenzen haben seit geraumer Zeit den Stimmungeumschlag signalisirt, welcher an die Stelle der früheren Vertrauensseligkeit dumpfes Mißbehagen gesetzt hat und die öffentliche Meinung der Republik zu Kundgebungen prädisponirt, welche den leitenden Kreisen viel und ernst zu schaffen machen könnten.

Der tunesischen Sachlage gegenüber verschlägt es den Parisern wenig, daß die **egyptische** Angelegenheit glatter, als anfänglich zu vermuthen stand, beglichen worden ist. Zum Ueberfluß bestätigt nun auch die „Agence Havas", daß in Kairo Ruhe und Ordnung definitiv wieder hergestellt worden. Gleichwohl hat, wie eine Depesche aus Kairo meldet, die egyptische Staatsschulden-Kommission schleunigst 18 Millionen Francs in Gold nach Alexandrien in Sicherheit gebracht, um so für alle Eventualitäten den Oktober-Coupon einlösen zu können.

Rückkehr von einer größeren Landtour in dem kleinen Hause einsprach. Sein Blick ruhte bekümmert auf der ungewöhnlich geröthteten Wange und den trüben Augen des Mädchens, und seine Stimme klang wieder so weich wie damals, — im verflossenen Winter, wo sie oft, während der Mutter Krankheit, Agnes zur Schonung der eigenen, fast erliegenden Kraft gemahnt. Diese weichen Klänge eben hatten zuerst wie Frühlingswehen sich in das junge Herz gestohlen und die leise Ahnung eines unendlichen Glückes in ihm erblühen lassen. Und nun vernahm ihr Ohr jene Töne wieder, aber sie wußte, daß nur die Milde eines edlen, menschlich-warmen Gemüths aus ihnen sprach, — der Traum war vorüber! Hatte doch Leontine in ihrer Erwiderung auf Agnesens Brief, der ihr den üblichen Dank für die gewährte Gastfreundschaft ausgesprochen, neckend geschrieben: „Kleine Wunderliche, — wozu der mysteriöse Zettel? Ich zerbreche mir noch heute den Kopf bezüglich der Gründe solcher Seltsamkeit und möchte doch — wenn es nicht gar so lächerlich unpassend wäre, — am liebsten die kleine Hand küssen, die so mit Zittern und Beben ihre erste unschuldige Intrigue ins Werk setzte. Erfüllt sich, was jetzt — eine aus dem Grabe erstandene, himmlisch-schöne Hoffnung, — all mein Sinnen und Denken beherrscht, — dann bist du die erste, die es erfährt; — nicht durch irgend ein geheimnißvolles Manöver von meiner Seite, — nein, auf ganz alltäglichem, modernem Wege: mittels eines fein gestochenen, goldbesäumten Briefbogens. Vielleicht auch — komme ich selbst!"

Agnes hatte mit seltsam gemischter Empfindung diesen Satz gelesen: wie leicht — fast frivol konnte Leontine über das scherzen, was dem Frauenherzen das Heiligste und Höchste sein soll! Und jene Stunde auf der Terrasse, Leontinens tiefe, schmerzliche Erregung? — Bittere Zweifel an der Wahrhaftigkeit, am inneren Werthe der schönen Frau waren in Agnes aufgestiegen. — —

Das alles trat ihr jetzt wieder vor die Seele, — sie beugte sich liebkosend zu ihren Pfleglingen nieder, ihre Bewegung zu verbergen. „Gehen Sie nach Hause, Fräulein Agnes," sprach der Doktor bittend weiter, „Sie können es ohne Besorgniß, — wir haben Sonnabend, und Frau Mariannens Mann wird gleich hier sein. Sie aber suchen bald die Ruhe; morgen früh erlaube ich mir nach Ihnen zu sehen!"

Sie fühlte wohl selbst, wie berechtigt des Arztes Sorge sei, denn sie widerstrebte nicht und lehnte nur den fürsorglich angebotenen Wagen des Doktors ab: das Gehen in der reinen Herbstluft werde ihr wohlthun, meinte sie. Und es that ihr wohl, das milde und doch so erfrischende Wehen draußen, der peinliche Druck, den sie empfunden, schien von Kopf und Brust zu weichen, und still ergötzt schaute sie auf die bunt gefärbten Bäume und Büsche des Waldparks, den sie durchschritt, um die Rentmeisterei zu erreichen. Aber sie sah das alles wie im Traum, unter ihren Tritten fühlte sie den Boden schwanken, mehr und mehr, je näher sie dem trauten Heim kam, und leise Fieberschauer überrieselten sie bereits, als sie die Steintreppe vor der Thür erstieg und die Klingel zog. Es war die höchste Zeit! — — —

Seitdem hat Nacht und Tag dreimal gewechselt, draußen der Herbststurm und ein Spätgewitter getobt, drinnen im friedlichen Hause Angst und Sorge gewacht, — ein Telegramm hat Frau Berg aus weiter Ferne, aus dem Kreise ihrer lang entbehrten Geschwister und Jugendgenossen heimberufen an das Krankenbett des einzigen Kindes, hier unter heißen, bangen Schmerzen der Mutterpflicht, des Mutterrechtes zu walten. Agnes weiß von dem allen nichts, denn wo auch ein lichter Moment die Fieberphantasien durchbricht, er läßt ihr kaum Zeit, mit dem matten Lächeln des Erkennens das Vater- oder Mutterauge zu suchen, — dann erlischt der schwache Funke des Bewußtseins wieder in wirren Delirien oder unheimlichem Halbschlaf. Es lag hier einer der nicht seltenen Fälle vor, wo die Gefahr dem eigentlichen Ausbruch der Krankheit vorangeht; trete erst das Scharlach wirklich hervor, meint Doktor Harder, dann sei hoffentlich das Schlimmste vorüber, bis dahin aber —!

Die Stunden schlichen bleiern dahin. Der Doktor kommt und geht; er fühlt sich ruhelos, wie nie zuvor, unfähig, sein volles Interesse einem Gegenstande zuzuwenden, der nicht in Beziehung zu dem jungen, holden Wesen steht, dessen Dasein vielleicht nur noch nach Stunden oder Tagen gemessen werden mag! —

„Ich bleibe bei Ihnen!" hat er nun am Abend, wo Agnesens Zustand auch dem Laien die drohende Gefahr klar vor Augen legt, und der geübte Blick des Arztes die Krisis nahen sieht, den zagenden Eltern gesagt; — er kann das jetzt, denn die Epidemie ist im Erlöschen, und für Nothfälle weiß sein Diener ihn zu finden.

Nun sitzt er allein am Lager der Kranken, nachdem sein dringendes Bitten die Eltern bewogen, im geöffneten Nebenzimmer ein wenig Ruhe zu suchen. Es ist tiefstill, die schwachen Athemzüge Agnesens verwehen unhörbar, nur das Rauschen des Hofbrunnens und das leise Ticken der Uhr dringt an das Ohr des Arztes, indem er die Pulsschläge der Schwerkranken zählt. Kaum läßt der matte Schein ihn die lieben, so unheimlich veränderten Züge erkennen, und das sonst so klare Auge, daß jetzt irr ins Leere starrt. Dem starken, im Lebenskampf gestählten Manne ist seltsam traumhaft zu Muthe; zum ersten Mal fühlt er sich selbst, menschlich leidend, dem drohenden Geschick gegenübergestellt und machtlos, es abzuwenden, denn was irdisches Wissen, was ärztliche Kunst vermag, ist geschehen — der Erfolg liegt in höherer Hand. —

So vergeht Stunde um Stunde, Mitternacht ist vorüber, da tritt ein Wechsel im Zustand der Kranken ein. Die starre Unbeweglichkeit weicht lebhafter Unruhe, tiefe, schwere Athemzüge heben die Brust, in den Augen glimmt ein Strahl bewußten Lebens auf. Sie suchen, wie von innerer Angst bewegt, unstät nach irgend einem Gegenstand, bis ihr Blick auf das Gesicht des Doktors fällt, der sich leise über die Kranke beugt. Ist's da nicht wie ein halbes Erkennen, das blitzartig durch die gespannten Züge zuckt? Die blassen Lippen öffnen und schließen sich, wie nach Worten ringend, endlich, da Harder sanft beschwichtigend ihren Namen nennt, flüstert sie, wie von einem Bann erlöst, mit fieberhafter Hast: „Wann kommt sie?"

„Wer, Agnes, — von wem sprechen Sie?" frägt leise der Doktor zurück.

„Leontine!" haucht die Kranke. „Ich möchte fort sein, ehe sie kommt!"

„Fort, Agnes, — und warum?" Das Herz des festen Mannes pocht heftig, eine Ahnung der Wahrheit geht ihm auf. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810920015/fragment/page=0002

Wie man Wiener Blättern aus Athen mittheilt, ist die thatsächliche Lösung der **griechisch-türkischen** Grenzfrage in ihr letztes Stadium getreten. Die Abtretung von Larissa, Trikala und Punta ist bereits vollzogen und die Delimitations-Kommission, welche nunmehr auch in Larissa ihre Arbeiten beendigt hat, ist schon nach Konstantinopel zurückgekehrt. Auch nach einer Meldung der „Pol. Korr." ist die Okkupation der fünften Zone mit der Besetzung von Turnavo beendet worden.

In **Transvaal** herrscht Ruhe. Die Wahlen für den Volksraad werden, wie der „Times" aus Durban berichtet wird, wahrscheinlich ohne Ruhestörungen verlaufen. Dem „Reuter'schen Bureau" wurde aus Durban unterm 12. d. gemeldet:

„Bei einem in Pretoria abgehaltenen, zahlreich besuchten Meeting von Boeren anläßlich der Aufstellung von Kandidaten als Deputirte für den neuen Volksraad wurde allgemein der Wunsch ausgedrückt, daß die Vergangenheit begraben werde und die ganze Bevölkerung Transvaals, einschließlich der loyalen Boeren und der Europäer, sich in dem Bestreben, den Fortschritt des Landes zu fördern, vereinigen sollte. Es wurde eine Resolution angenommen, welche das Vorgehen der Boerenregierung billigt und unterstützt, den Volksraad zur Ratifikation der Konvention ermächtigt und die Hoffnung ausdrückt, daß England sowohl in der Finanz- und in der Eingeborenenfrage, als auch in Betreff der Kontrolle der auswärtigen Beziehungen des Landes edelmüthig verfahren werde."

Stenographischer Bericht
über die
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 12. September Nachm. 4 Uhr.
(Fortsetzung und Schluß.)

III. Die Annahme ausgesetzter Legate. (Referent: Stadtv. Göcking.)

Referent (wegen Geräusch in der Versammlung nicht ganz verständlich): Die hierselbst verstorbene Frau Dr. Heller hat der Stadt Halle zwei Legate ausgesetzt, das eine von 12000 ℳ zur Gründung zweier Freistellen, das andere von 30000 ℳ zur Gründung einer Hellerstiftung, deren Zweck darin bestehen soll, unbescholtenen, armen Jungfrauen und Wittwen vorzugsweise aus den gebildeten Ständen eine jährliche Unterstützung von 120 ℳ oder auch deren Hälfte zu gewähren. Die Vorsteher der Drhander-Voigtel-Stiftung und, wenn diese es ablehnen sollten, der Magistrat sind gebeten, die Verwaltung der Stiftung zu übernehmen. Ob die Herren von der Stiftung geneigt sind, steht noch nicht aktenmäßig fest. Der Magistrat ist also in der Lage, möglicherweise die Verwaltung übernehmen zu sollen und ist dazu erbötig. In Betreff der 30000 ℳ-Stiftung hat die Verstorbene eine Anzahl von Personen bezeichnet, die sie zunächst berücksichtigt zu sehen wünscht. Es kann uns nicht interessiren, die Namen dieser Personen — es sind augenblicklich 7 — zu veröffentlichen, weil dieser Grund uns nicht veranlassen würde, abzulehnen. Jetzt will der Magistrat in Betreff der beiden Vermächtnisse von uns nichts weiter als unsere Zustimmung, daß er die Allerhöchste Genehmigung zur Annahme dieser Legate einholen darf und daß die Versammlung einverstanden ist, daß der Magistrat eventuell, falls die Herren der Drhander-Voigtel-Stiftung keine Neigung dazu haben, die Verwaltung der 30000 ℳ-Stiftung übernimmt. Ich stimme für Beides.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit Annahme der Legate und spricht ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus.

IV. Die Verpachtung des Ausladeplatzes oberhalb der Schifferbrücke. (Ref.: Stadtv. Kyritz.

Referent: Der Herr Schiffsprokurent Röder, welcher den Ausladeplatz oberhalb der Schifferbrücke bis zum 1sten Oktober für 24 ℳ jährlich pachtweise inne hat, hat gebeten, ihm denselben auch für das Jahr vom 1. Oktober 1881 bis dahin 1882 für das bisherige Pachtgeld zu belassen. Der Magistrat schlägt das Gesuch zur Genehmigung vor. Ich kann den Antrag des Magistrats nur empfehlen.

Die Versammlung ist einverstanden.

V. In Betreff der Vorlage „eventuelle Bewilligung der Mittel zum Durchbruch der Friedrichstraße nach der alten Promenade", stellt der Vorsitzende der Versammlung anheim, ob sie darüber noch in der heutigen Sitzung berathen will.

Stadtv. Friedrich: Ich bin nicht der Meinung, daß diese Angelegenheit eine große und lange Debatte hervorrufen wird, weil die Herren im Prinzip einig sind über die neuen Verkehrswege, und wenn Sie Zahlen hören, die event. gefordert werden, so werden Sie keine Veranlassung haben, lange zu streiten. Ich bitte um Verhandlung, weil der in Mitleidenschaft gezogene Herr Schaaf sein Grundstück seit einem halben Jahre unbenutzt liegen läßt, weil er, angeregt von verschiedenen Seiten, dieses Projekt hat aufstellen lassen und er auf die Ausführung seiner Neubauten verzichtet. Angesichts dieses Opfers bitte ich die Angelegenheit zu verhandeln. Der Gegenstand ist bereits seit vorigem Monat der Versammlung zugeschrieben.

Stadtv. Sachs bittet um Vertagung der Angelegenheit. Die Gemüther seien zu aufgeregt. Die Sache verlange eine ruhige und objektive Behandlung.

Die Versammlung spricht sich für Vertagung aus. Der Vorsitzende will diese Angelegenheit als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzen.

VI. Die Neubegrenzung der kommunalen Wahlbezirke. (Ref.: Stadtv. Weinack.)

Referent: In Betreff der Abgrenzung der kommunalen Wahlbezirke macht der Magistrat der Versammlung Mittheilung. Es hat sich in den einzelnen kommunalen Wahlbezirken eine große Verschiedenheit herausgestellt. Während die Zahl der Wähler im ersten und zweiten Wahlbezirk zurückgegangen ist, ist sie im 4. und 5., also in den nördlichen und östlichen Theilen der Stadt bedeutend gestiegen. Die Zahl der Wähler des dritten Bezirks ist ziemlich gleich geblieben. Wegen der großen Verschiedenheit wurde beschlossen, eine Neuabgrenzung vorzunehmen. Es ist der Gesichtspunkt festgehalten, daß die äußeren Bezirke leichter eine Zunahme durch Anbauten erfahren werden, als die inneren, und sind deshalb die äußeren Bezirke etwas geringer an Einwohnerzahl bemessen. Es werden enthalten

der I. Bezirk, die innere Stadt, begrenzt durch die Rittergasse, Schmeerstraße, Sandberg, Landgericht, Post, alte Promenade, Reitbahn, 937, bisher 675 Wähler;

der II. Bezirk, das Königsviertel, begrenzt durch Märkerstraße, alter Markt, Rannischestraße, Francke'sche Stiftungen, den südöstlichen Stadttheil, Postexpedition am Bahnhofe, Bahnhof, Königstraße, untere Leipzigerstraße, 880, bisher 687 Wähler;

der III. Bezirk, Glaucha und Klausthor, begrenzt durch Moritzkirche und -Kirchhof, Steinweg, Liebenauerstraße und die westlich davon gelegenen Theile, 871, bisher 856 Wähler;

der IV. Bezirk, der die meisten Aenderungen erfahren hat, das Steinthorviertel, begrenzt durch Delitzscherstraße, Leipzigerplatz, obere Leipzigerstraße, Post, Martinsberg, alte Promenade, Scharrngasse, Weidenplan, Sophienstraße, landwirthschaftliches Institut, Möglicher Weg und die östlich gelegenen Theile, 900, bisher 1129 Wähler;

der V. Bezirk, den Neumarkt, begrenzt durch Jägerplatz, Harz, Wucherer-, Dessauerstraße und sämmtliche nördlich gelegenen Theile, 855, bisher 1094 Wähler.

Es sind also die 4440 Wähler ziemlich gleichmäßig auf die Wahlbezirke vertheilt und ist der innere Bezirk schon etwas größer genommen, weil hier eine Ausdehnung nicht möglich ist. Die Abgrenzung erscheint mir angemessen, und erlaube ich mir die Annahme derselben zu empfehlen.

Stadtv. Friedrich: M. H., als ich von der Neuabgrenzung der Wahlbezirke las, nahm ich die Städteordnung zur Hand und fand in § 12 die Bestimmung, daß in Städten von mehr als 70000 Einwohnern 54 Stadtverordnete gewählt werden sollten. Ich finde die Bestimmung in dem Zusatzparagraphen, daß, wo eine Ausnahme gemacht wird, dies ortsstatutarisch festgesetzt werden soll. Ich bin der Ansicht, daß die gesetzliche Bestimmung für unsere Stadt die Zahl von 54 Stadtverordneten erfordert. Ich möchte die Herren bitten, mir zu sagen, ob diese Bestimmung nicht als eine Grundlage von jetzt an genommen werden muß. Würde das der Fall sein, so würde ich mir vorbehalten, mich darüber auszusprechen, ob nicht ein VI. Wahlbezirk, der mir angemessen erscheint, eintreten könnte. Wenn wir nämlich zu den 15 Ergänzungswahlen noch 9 Neuwahlen vorzunehmen hätten, würde, wenn wir nur 5 Wahlbezirke hätten, eine Bruchrechnung eintreten müssen, die in der Städteordnung auch vorgesehen ist. Aber es ist einfacher, wenn wir nicht darauf einzugehen brauchen, und ich halte es für richtiger nach dem Schema 54 getheilt durch drei und noch einmal getheilt durch drei die ganze Eintheilung vorzunehmen.

Stadtrath Zernial: Diese Eintheilung, die vorgelegt ist, hat selbstverständlich nur auf die 45 Stadtverordneten Bezug. Liegt es in Ihren Intentionen, Ihre Zahl zu vermehren, so würde dies eines besonderen Antrages bedürfen und es würde in dem Ermessen der Versammlung stehen, ob Sie dem Antrag stattgeben wollen oder nicht. Es steht allerdings in der Städteordnung drin, daß in einer Stadt von mehr als 70000 Einwohnern 54 Stadtverordnete sein sollen, aber der Usus ist in Städten der, daß sie nicht immer gleich, wenn die Zahl der Einwohner fortschreitet, Neuwahlen vornehmen und daß sie sich erst überlegen, ob nicht die vorhandene Zahl angemessen und genügend ist. So wird es allgemein gehalten und die Zahl von 45 Abgeordneten dürfte ausreichend erscheinen. Auch Magdeburg hat nur 45 Stadtverordnete und das ist eine Stadt von 98000 Einwohnern. Das muß ich allerdings Ihrem Ermessen anheimgeben, ob Sie mehr Stadtverordnete wählen wollen oder nicht. Wenn Sie das wollen, würde es allerdings angebracht sein, einen VI. Wahlbezirk eintreten zu lassen. Aber das bedürfte eines besonderen Antrages. M. H., ich möchte doch bitten, in diesem Jahre davon Abstand nehmen zu wollen. Die Reichstagswahlen stehen bevor. Damit ist schon sehr viel zu thun. Die Listen für die Stadtverordnetenwahlen sind neu zu machen. Wenn nun noch 14 Tage über diese Angelegenheit vergehen, so gebe ich Ihnen die Versicherung, daß wir effektiv nicht fertig werden. Ich ersuche Sie, es in diesem Jahre beim Alten zu lassen.

Stadtv. Göcking: Wenn ich Hrn. Friedrich richtig verstanden habe, so hat er seine vorläufige Meinung dahin ausgesprochen, ich verstehe die Städteordnung so, daß wir jetzt ohne Weiteres, wenn in Städten von der Größe der Stadt Halle 54 Stadtverordnete gesetzlich sind, wir statt der ausscheidenden 15 St.-VV. nicht blos 15 Ergänzungswahlen, sondern auch die 9 Neuwahlen vornehmen müssen. So ist die Sache gesetzlich nicht. Als 1853 die Städteordnung gegeben wurde, mußte eine Skala gesetzlich vorgeschrieben werden, mußte eine Zahl bestimmt werden als Normalzahl. Es wurde gesagt, eine Stadt von so und so viel Einwohnern hat normaler Weise so und so viel Stadtverordnete. Es hatte nun jede einzelne Stadtverwaltung den Beschluß zu fassen, ob sie nach der neuesten Zählung die normale oder eine andere Anzahl von Stadtverordneten haben wollte. Das hat die eine Stadt so, die andere anders gemacht. Wie die Sache augenblicklich liegt, ist es statutarisch geworden, daß zunehmende oder abnehmende Bevölkerung nur zur Folge hat, daß die städtischen Behörden die Frage in Erörterung ziehen können. Dann muß eine neue statutarische Bestimmung beschlossen werden. Wenn wir auf eine Erhöhung unseren Sinn richten wollten, könnten wir nicht den Magistrat ersuchen, 9 Neuwahlen und 15 Ergänzungswahlen vorzunehmen, sondern dann müßten wir erst in Gemeinschaft mit dem Magistrat eine statutarische Bestimmung treffen, daß künftig die Stadtverordnetenversammlung aus so und so viel Mitgliedern bestehen soll, und diese würde der Genehmigung der Regierung unterliegen. Ob ein derartiger Antrag die Mehrheit in der Versammlung finden würde, weiß ich nicht, aber dieser Weg müßte eingeschlagen werden. Daraus ergiebt sich auch, daß bei den diesmaligen Wahlen von einer Vermehrung noch nicht die Rede sein kann.

St.-V. Graeb: Nachdem ich darüber belehrt bin, daß kein gesetzlicher Zwang existirt, eine Vermehrung der Stadtverordneten vorzunehmen und daß es sogar Usus ist, daß man erst eine lange Zeit wartet, wenn die betreffende Grenze überschritten ist, so spreche ich mich bestimmt gegen die Sache aus, die Herr Friedrich vorgebracht hat. Wenn eine größere Anzahl von Kollegen gewählt würde, so würde der Sitzungssaal nicht mehr ausreichen. Es würden neue Baulichkeiten nothwendig werden, und das würde wieder Geld kosten. Ich glaube, daß wir bei den 45 Stadtverordneten schon Debatten genug haben. Ich bitte, die Sache vorläufig beim Alten zu lassen.

St.-V. Wolff: M. H., als die erste Städteordnung eingeführt wurde, hatte Halle ungefähr 26—28000 Einwohner, und es wurden 27 Stadtverordnete gewählt. Diese haben sich gehalten bis in die neue Städteordnung von 1853 und wir haben noch eine ganze Weile gewartet, ehe wir auf 45 Stadtverordnete antrugen, weil es in der Städteordnung heißt, wenn die Städte mit der Zahl der Stadtverordneten zufrieden sind, so ist kein Zwang, dieselben zu vermehren. Ich glaube auch, wir haben an den 45 Stadtverordneten vorläufig genug. Will aber Herr Friedrich den Antrag auf Vermehrung stellen, so mag er es thun.

St.-V. Friedrich: M. H., Herr Justizrath Göcking hat mich vollständig verstanden, und die anderen Herren, die meinen Antrag bekämpfen, haben mich mißverstanden. Ich habe nur gefragt, ob die Zahl von 54 Stadtverordneten für unsere Stadt als eine zwingende anzusehen ist. Wenn das der Fall wäre, würde ich eventuell den Antrag auf Errichtung eines 6. Wahlbezirks einbringen. Ich denke auch nicht daran, dem Magistrat ohne Weiteres Arbeit zu machen, und es war nicht nöthig, daß man sofort gegen mich Stellung nahm.

Die Versammlung nimmt von der Neuabgrenzung der Wahlbezirke Kenntniß.

VII. Die Regulirung und Bepflanzung der Umgebung des neuen Wasserthurmes an der Magdeburgerstraße. (Ref. St.-V. Dr. Müller.)

Referent: M. H., Sie haben schon gehört, daß der neue Wasserthurm fertig ist. Mit Ihrer Bewilligung ist das Bauwerk so schön zur Zierde der Stadt hingesetzt. Es wird nun gewünscht, daß Sie auch die Umgebung verschönern. Es handelt sich darum, den Boden dort zu regulisren. Dazu sind ziemlich anstrengende Erdarbeiten erforderlich. Auf dem Stadtbauamt sind dafür 2885 ℳ veranschlagt, ferner für Pflasterung eines Zufahrweges mit Schlacken 700 ℳ, für die Anpflanzungen 300 ℳ, in Summa 3885 ℳ. Ich höre schon, daß Sie über die Höhe dieser Summe staunen und da muß ich Ihnen sagen, daß früher hierfür 4678 ℳ berechnet waren. Der Herr Stadtbaurath hat die Sache noch einmal durchgearbeitet, um es möglichst billig zu machen und hat eine Summe von 1000 ℳ erspart, wofür wir ihm dankbar sein müssen. Das Geld soll aus den Ersparnissen genommen werden. Ich bitte dringend die Summe, die auch von der Baukommission gebilligt worden ist, gefälligst bewilligen zu wollen.

Die Bewilligung wird ausgesprochen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 7¼ Uhr.

Gerichtssaal.

— Der Vermiether einer Wohnung hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 5. Juli c., im Geltungsbereich des preußischen allgemeinen Landrechts ein Pfand- und Retentionsrecht an den eingebrachten Mobilien des Miethers nicht nur für fällige Miethsraten, sondern auch für die künftigen Miethsraten bis zur Beendigung des Miethsvertrages, und er kann somit die Fortschaffung der Mobilien aus dem Hause auch wegen des erst künftig fällig werdenden Miethzinses für die folgenden Quartale der Kontraktszeit untersagen.

Loose à 1 Mark zur Lotterie der **Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Halle a/S.** sind zu haben **in der Exped. d. Tageblattes.**

Volksbibliothek auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	8^{10}	11^{35}†	....	3^{32}	....	....	....	9^{25}	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	8	....	1^{33}†	....	....	....	....	....	....
Cottb., Gub., Posen, Sorau	....	8	....	1^{33}†	....	....	7^{34}	....	....	....
Bitterf.-Berl.	4^{35}*	8	....	2	....	5^{37}*	6	....	9†	....
Leipzig	4^{45} / 5^{45}	8 †	10^{8} / 12	1^{35}	3^{40}	5^{8} †	5^{50}	7^{15}	8^{56}*	10^{58}
Magdeburg	5	7^{29}†	11^{31}*	1^{25}	3^{10}	5^{52}	....	....	9^{20}†	10^{51}
Nordh.-Cass.	5	9	11^{40}†	....	2	....	....	7^{39}	9^{45}	10^{50}*
Thüringen	5^{45}	7^{53}†	10^{16}	11^{45}*V	1^{55}	6^{5}	....	....	9^{5}	11^{5} *

Ankunft

von:	Vm	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	7^{15}	9^{58}	....	1^{18}	....	5^{3}	....	8^{38}†	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	....	....	....	1^{2}	....	....	7^{0} †	....	....
Cottb., Gub., Posen, Sorau	....	7^{19}	....	....	1^{2}	....	....	7^{0} †	....	....
Bitterf.-Berl.	4^{4}	6^{29}	10^{6}	11^{34}†	....	....	5^{43}	....	....	10^{58}*
Leipzig	4^{50}	7^{24}†	9^{58} / 11^{28}*	1^{12}N	2^{61}	4^{13}	5^{3}	8^{13}	9^{16}†	10^{45}
Magdeburg	5^{35}	7^{47}†	9^{55}	....	1^{26}	3^{35}	$5^{,6}$ †	6^{56}	8^{50}*	10^{54}
Nordh.-Cass.	7^{54}*	7^{21}	9^{25}	....	1^{10}	5^{45}	....	....	8^{50}†	10^{26}
Thüringen	4^{25}*	7^{21}	10^{37}	....	1^{17}	5^{19}	5^{21}*	....	8^{56}†	10^{51}

* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Theater in Leipzig. 20. September.
Neues: „Carmen."
Altes: „Guten Morgen Herr Fischer." „Die eifersüchtige Frau." „Das Versprechen hinter'm Herd."
Carola-Theater: „Prinz Methusalem."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810920015/fragment/page=0003

Auction

im Wege der Zwangsvollstreckung.
Am Mittwoch den 21. September cr.
Nachmittags 2 Uhr
versteigere ich in der **goldenen Kette:**
1 Cylinderbüreau, 1 Ladentisch, einen Schaufensterschrank, 2 Waarenschränke, 1 Spiegel gegen **Baarzahlung.**
***Petschick*, Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Freitag den 23. September c. Nachmittags 1 Uhr versteigere ich **gr. Rittergasse 9 (Rosenbaum):** verschied. Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke, 1 Nähmaschine für Schneider, 1 Regulator, 1 Cylinderuhr, Contobücher, Rum, Arac, Punschextrakt ꝛc.
W. Elste, Auctions-Kommissar.

Wir beziehen von jetzt ab wöchentlich zwei Mal, und zwar Dienstags und Sonnabends, den hiesigen Wochenmarkt und ist unser Stand an der Firma kenntlich.

Wir empfehlen den geehrten Herrschaften unsere
feinen Buttern zu 75 und 70 ₰,
pro Stück von reichlich ½ ℔.,
billigere wohlschmeckende zu 65 und 55 ₰, erstere von Domänen und größeren Gütern bezogen, ferner
frische Eier,
von uns schock- und mandelweise auf dem Lande aufgekauft,
ausgezeichneten Landkäse,
Geflügel aller Art, geschlachtet u. lebend,
Wild, was die Saison bietet,
und bitten um gütigen Zuspruch.

Unser stehender Geflügelhof und der Verkauf außer den Markttagen ist
gr. Brauhausgasse 28/29.
Consum-Geschäft.

Tausch.

Der Besitzer eines schönen
Windmühlen-Grundstückes
will dasselbe gegen ein mittleres
Haus oder Geschäft
vertauschen. Näheres unter *N. M.* postlagernd Lützen.

Ein **Haus** in Halle, worin Restauration betrieben wird und sich hoch verzinst, ist mit wenig Anzahlung zu verkaufen.
Näheres bei Herrn Kaufmann **Ehrenberg,** Wörmlitzerstraße 39, in Halle.

Holz- und Metall-Särge
empfiehlt bei Bedarf zu billigsten Preisen
***Wilh. Aust,* Bölbergasse 1,**
an der gr. Ulrichstraße.

1 Kleidersekret., mahag., Sopha mit Ripsbezug, Spiegel mit Schrank, Bettst. mit Matr., Ausziehtisch, Sophatisch, eleg. Vertiko, 1 Küchenschrank, 2 Oelgemälde, n. neu, verk. bill. Fleischerg. 2, III.

Sopha, 2 Tische und **Kleiderschrank** billig zu verkaufen kl. Ulrichstraße 11, I.

Causeuse, Schreibsekr., Spieltisch, Trumeauxspiegel verkauft billig kl. Klausstraße 5.

Kinderwagen verk. Berggasse 1, H., I.

Ein gut erhaltener **Kinderstuhl** zu verkaufen Steinweg 41, II.

Handrollwagen verk. bill. Wuchererstr. 34.

Brot-Offerte.

Reines Roggenbrot, groß, kräftig und wohlschmeckend, mit und ohne Kümmel und Salz empfiehlt
***E. Körber*, gr. Steinstr. 71.**

Die **landwirthschaftliche** und **Forsthalle,** excl. des offenen Gebäudes und der Pappdachung (Grundfläche 930 □m.) soll verkauft werden und ist nach Schluß der Ausstellung sofort zu übernehmen. Offerten und nähere Auskunft bei unterzeichnetem Vorsitzenden der Baukommission. **Fr. Kuhnt,** Steinweg 33.

Brennholz,

trockenes, tiefernes, in starken Kloben, auch klein gemacht in Fuhren frei Haus empfiehlt billigst
Holzhandlung von ***Carl Schumann.***
Für Wiederverkäufer Rabatt.

Dachpappe, △ Deckleisten, Dachsplitt und **Dachziegel,** erstere auch ausgeschnitten, empfiehlt billigst
Holzhandlung von ***Carl Schumann.***
Dachdecker Rabatt.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 ℳ zu haben in der Löwen-Apotheke in Halle a/S. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. **Kein Anderes.**

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung folgender mit **1. Oktober 1882** pachtlos werdender Hospital-Aecker

1) 22 Morgen 112,5 □Ruthen oder 5 Hektar 17,67 Ar östlich der Magdeburger Chaussee in Trothaer Flur, z. Z. an den Oekonom **Giebeler** in Trotha verpachtet,
2) 35 Morgen 155 □Ruthen oder 9 Hektar 15,74 Ar in **Giebichensteiner** Mark, südlich vom Landrain, zwischen der Poststraße und dem Mötzlicher Wege,
3) 82 Morgen 144 □Ruthen oder 21 Hektar 14,17 Ar in **Hordorfer** Mark, in den 3 Steinen zwischen der Poststraße und der Giebichensteiner Markengrenze,
4) 91 Morg. 171 □Ruth. oder 23 Hektar 47,83 Ar, in den s. g. Trothaer Stücken in **Hordorfer** Mark, gegen Morgen an die Poststraße, gegen Abend an die Trothaer Mark, gegen Mitternacht an den Todtenrain, gegen Mittag an den Bergner'schen Plan stoßend,
5) der Plan von 21 Morgen 81 □Ruthen oder 5 Hektar 47,71 Ar in **Hordorfer** Mark neben dem vorigen,
6) der Plan von . . . . . 31 Morgen 175 □Ruthen
abzüglich der an die Grube **Christoph Friedrich** abgetretenen . . . . . 1 „ 35 „
mit noch 30 Morgen 140 □Ruthen
oder 7 Hektar 85,94 Ar, in **Hordorfer** Mark hinter dem Posthorn zwischen der Poststraße, der Tornauer Markgrenze und dem Tornauer Wege,
7) der Plan von 96 Morgen oder 24 Hektar 51,09 Ar am **Goldberge,** in Giebichensteiner Mark zwischen dem Mötzlicher Wege und der Mötzlicher Mark, der Hordorfer Markgrenze und dem Bertram'schen Plane.
ad 2 — 7 z. Z. an die Gebr. **Nagel** in Trotha verpachtet.
8) 10 Morgen 137 □Ruthen oder 2 Hektar 74,76 Ar in **Halle**'scher Flur zwischen der Merseburger Chaussee und thüringischen Eisenbahn, z. Z. an den Oekonom **Otto Kohnert** hier verpachtet,

auf 12 Jahr vom **1. Oktober 1882 bis dahin 1894** haben wir Termin auf
Donnerstag den 29. September cr. Vorm. 10 Uhr
in der Rathsstube im Waagegebäude hierselbst anberaumt, zu welchem Bietungslustige eingeladen werden. Die Pachtbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat zur Einsicht aus.
Halle a/S., den 17. September 1881. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Bei dem bevorstehenden **Umzugstermine** werden die Bestimmungen über das **polizeiliche An- und Abmelden der stattfindenden Wohnungsveränderungen** hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.
Halle a/S., den 15. September 1881. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Auf dem Vorwerk **Laublingen** (Gutsbezirk **Poplitz** bei Alsleben a/S.) ist unter dem Rindvieh die **„Maul- und Klauenseuche"** ausgebrochen.
Es wird gleichzeitig vor dem Genusse roher, ungekochter Milch von seuchekranken Thieren gewarnt.
Poplitz, den 16. September 1881. **Der Amtsvorsteher.**
von Krosigk.

Ausstellungs-Polka von **E. Richard,** Op. 4, für Pianof. 75 ₰ gegen Einsendung des Betrages in Marken franco durch **Max Koestler, Halle, Poststraße 9.**

Kleine Steinstraße 3. Möbel-Ausverkauf. Kleine Steinstraße 3.
Wegen sofortiger Verlegung unseres Lagers nach der **großen Steinstraße Nr. 71** verkaufen wir sämmtliche auf Lager befindlichen Waaren zum **Selbstkostenpreise.**
Stöbe & Co.

Dettenborn's Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,
jetzt 3 alter Markt 3.
Billigste Quelle für solide und saubere Möbel jeder Art.

G. Schaible's Möbel-Magazin,
Klausthorstraße 16,
empfiehlt sein **Lager guter und moderner Arbeit** in allen Holzarten zum billigsten Preise.
Theilzahlungen gestattet.

Meubles-Ausstattungen

solid und billig
für bescheidene Ansprüche wieder in recht hübscher Auswahl vorräthig **Geiststraße 63.**

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition Halle a/S., Leipzigerstraße 2,
empfehlen sich zur Besorgung aller Insertionen von Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und -Gesuchen, sowie in allen sonstigen Fällen, in denen Inserenten ihre Namen in den Zeitungen nicht nennen wollen, nehmen Offerten resp. Chiffrebriefe zur sofortigen Auslieferung entgegen, und ertheilen auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen Rath bei Abfassung von Annoncen und Wahl geeigneter Blätter.
Verschwiegenheit streng beobachtet!

Tanz-Unterricht.

Vielfach an mich ergangenen Anfragen zu genügen, errichte Ende October einen Privat-Cirkel. ***A. Hardegen,* Tanzlehrer.**
Gef. Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung **Klausthorstrasse 7, II.**

Deutsch-konservativer Parteitag der Provinz Sachsen.

Halle den 26. September Nachmittags 3 Uhr
im Concerthause (Karlstraße).

Alle konservativen Parteigenossen werden hierzu freundlichst eingeladen. Vorträge werden halten die Herren **v. Rauchhaupt** (Storkwitz), Direktor Dr. **Schrader** (Halle), Redakteur **Dietz** (Bielefeld).
Einlaßkarten vom **21. September** ab bei Herrn ***Weddy-Pönicke,* Leipzigerstraße 7.**

Das deutsch-konservative Wahlcomité der Provinz Sachsen.
v. Helldorf (Bedra), ***v. Rauchhaupt*** (Storkwitz), Dr. ***Frick*** (Halle).

Gr. **Aquarium** v. Schmiedeeis., mit Fontaine, 15 ℳ, Magdeburgerstraße 5, II.

Ein gebrauchter **eis. Ofen** ist billig zu verkaufen gr. Märkerstraße 21, I.

Vermischte Anzeigen.

Reparaturen von **Pelzsachen** werden **prompt** und **sauber** ausgeführt bei
Gebr. Zuber, gr. Ulrichstraße 52.

An meinem **Klavier-Unterricht** können noch einige Schüler theilnehmen.
***F. Rewitsch,* Taubengasse 8.**

Zum **Klavier-Unterricht** nehme ich noch Schülerinnen an.
Anna Michaelis, Magdeburgerstraße 5, vom 1. Okt. ab Anhalterstraße 9, part.

Rudolf Mosse,
Annoncen-Expedition
für sämmtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.
Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Hallesche freiwillige Turnerfeuerwehr.
Dienstag den 20. Septbr. Abends 8 Uhr
Uebung (Rathshof).
Das Commando.

Mauritia.

Mittwoch den 21. September Abends 7¾ Uhr **Probe.** Um allseitiges Erscheinen wird dringend gebeten.

Restaurant zur Reichshalle,
Kühlebrunnengasse.
Heute Montag
frische Seemuscheln.
F. W. Franke.

Eine **Granat-Broche** von der Klausthorstraße, Wiese, Mühlweg, Henriettenstr. verl., g. Bel. abzug. Henriettenstraße 5, III.

J. Barck & Co.,
Annoncen-Expedition,
gr. Ulrichstr. 49, p.
Bedienung prompt, reell und discret.

Die Dame, welche den auf dem Stadtgottesacker gefundenen
goldenen Klemmer
am 1. September Abends dort abgeholt hat, wird gebeten, denselben beim Aufseher, Herrn **Schäfer** wieder abzugeben und den ihrigen in Empfang zu nehmen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Margarete** mit dem Hilfslehrer am königlichen Pädagogium zu Putbus Hrn. Dr. **Carl Schlemmer** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Nordhausen bei Vietnitz, 15. Sept. 1881.
Bindemann, Pastor
und Frau **Antonie** geb. **Witte.**

Todesanzeige und Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner einzigen, herzensguten, mir unvergeßlichen Frau **Anna Hohmann** geb. **Brode,** welche mir nach glücklicher Entbindung so schnell durch den Tod am Kindbettfieber entrissen wurde, sage ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und herzliche Theilnahme meinen tiefgefühltesten Dank. Wer die Entschlafene gekannt hat, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.
Im Namen aller Hinterlassenen
F. Hohmann, als Gatte.
Reudnitz-Leipzig, 18. Septbr. 1881.

Dank.

Herzlichen Dank sagen allen Denen, die beim Begräbniß unseres lieben Bruders und Schwagers, des Oberlehrers **Jul. Nägler,** zu dem so reichen Blumenschmuck beigetragen haben, als auch für die so ehrende, zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die während der langen Krankheit meiner guten Frau und unserer theuren Mutter

Luise Jänichen
geb. **Wachsmuth**

ihr erzeigten Liebe und bei der Beerdigung uns erwiesenen herzlichen Theilnahme von Seiten vieler nahe und ferner stehenden guten Herzen, drücken hierdurch ihren tiefgefühltesten Dank aus
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle a/S., den 19. September 1881.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810920015/fragment/page=0004